

# Münchner | Ärztliche Anzeigen

25-26|2018 Herausgegeben vom Ärztlichen Kreis- und Bezirksverband München

## Interview

**Ambulante psychosomatische Reha**

## Verschiedenes

**Psychosoziale Unterstützung für Ärzte**

## Nachrichten

**Neues aus Münchner Kliniken**



**Der ÄKBV wünscht frohe Weihnachten!**

PSU-Akut e.V. bietet und sucht Unterstützung:

## Raus aus der **Sprachlosigkeit**



Schwerwiegende Ereignisse sind in Arztpraxen meist unerwartet. Foto: shutterstock

**Schwerwiegende Ereignisse** in der Medizin wie z.B. akute vitale Bedrohungen, dramatischer Tod, besonders bei Kindern, Gewaltandrohung, Suizidalität oder Komplikationen, schädigen nicht nur Patienten, sondern auch Helfer. Das weiß Dr. Andreas Schießl, Vorstandsvorsitzender des Vereins PSU-akut e.V. zur Psychosozialen Kompetenz und Unterstützung in der Akutmedizin. Seit Ende Februar ist die Hotline für betroffene Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen geschaltet. Unter 089 / 45 24 08 74 erreichen sie dort Peers – erfahrene Mediziner und Pflegekräfte, die ihnen auf

Augenhöhe helfen, mit belastenden Situationen umzugehen.

**Ein Freitag Mittag** in der Allgemeinarzt-Praxis von Dr. Müller (Name von der Redaktion geändert): Das Wartezimmer ist voll. Ungeduldig wendet sich eine gerade mit ihrem Partner angekommene Frau an die Medizinische Fachangestellte am Empfang: Ihr Mann fühle sich schlecht, sagt sie. „Nehmen Sie bitte im Wartezimmer Platz“, antwortet diese. Auch eine zweite MFA bittet die aufgeregt nachfragende Ehefrau ein paar Minuten später um Geduld. Doch was zunächst wie eine Standard-Situa-

tion mit ungeduldigen Patienten aussieht, kippt plötzlich: Im Wartezimmer erleidet der Ehemann einen Kreislaufstillstand. Obwohl der Praxisinhaber mit seinem Team sofort reanimiert bis der Notarzt eintrifft, fühlen sich alle Beteiligten danach schlecht. Fehlende Zeit für Gespräche und Schamgefühle verhindern jedoch am gleichen Tag einen Austausch der Beteiligten.

**„Ich hatte schon so lange nicht mehr reanimiert** – habe ich dabei alles richtig gemacht?“, fragt sich der Praxisinhaber und: „war ich in meiner eigenen Unsicherheit nicht



viel zu chaotisch und unprofessionell gegenüber meinen Mitarbeiterinnen?“. Die beiden MFAs plagten Schuldgefühle: Wäre der Mann nicht zusammengebrochen, wenn sie den Ernst der Lage besser erkannt hätten? „Nach solchen unverarbeiteten Krisensituationen fühlen sich viele so schlecht, dass sie über kurz oder lang den eigenen Beruf in Frage stellen“, sagt Dr. Andreas Schießl, Anästhesieoberarzt und Notarzt.

**Im Fall von Dr. Müller** und seinen Angestellten ist es dazu zum Glück nicht gekommen – dank der Intervention von Schießl und einer Mitarbeiterin (MFA) von PSU-Akut. Innerhalb von 72 Stunden kamen die beiden in der Praxis vorbei. Eineinhalb Stunden dauerte das strukturierte Gespräch. Beide verfügen über eine Zusatzausbildung in Psychotraumatologie und kollegialer Unterstützung sowie langjährige Berufserfahrung. So konnten sie die Beteiligten professionell und auf Augenhöhe beraten und begleiten.

„**Es ist wichtig**, ein gemeinsames Verständnis von der Situation zu

bekommen, aber auch zu wissen: Gefühle von Ohnmacht, Hilflosigkeit, oder Schuld nach einem solchen Vorgang sind völlig normal“, sagt Schießl. Im Fall des Praxis-teams von Dr. Müller erfuhr der Arzt, dass er auf seine Mitarbeiterinnen sehr ruhig und organisiert gewirkt hatte, und die Mitarbeiterinnen erkannten, dass ihnen der Chef keine Schuld zuwies. Alle drei verstanden: Die belastende Situation hatte sie alle auf unterschiedliche Weise gefordert.

„**Interaktion funktioniert** am Besten, wenn man sich vertrauen kann“, weiß Schießl: „Wichtig ist dabei, zu verstehen, was der andere braucht und wie man ihn entlasten kann“. Und: „Am Ende lernt man genau aus Dingen, die schief gegangen sind, am meisten für die Zukunft“. Für künftige Fälle dieser Art wissen Dr. Müllers Mitarbeiterinnen nun, dass sie ihn bei einer Unsicherheit ihrerseits jederzeit aus der Sprechstunde holen dürfen. Und der Praxisinhaber ist sich künftig sicher, dass er sofort gerufen wird, wenn seine MFAs einen Verdacht auf einen Notfall haben.

Das Praxis-Team arbeitet noch heute zusammen.

**Die erfolgreiche Arbeit** des Vereins PSU-akut e.V., der aus einem ÄKBV-Projekt hervorgegangen ist, möchte Schießl fortsetzen. Bis Ende 2018 profitiert der Verein noch von einer Anschubfinanzierung durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. „Dafür möchte ich mich ganz herzlich beim Ministerium bedanken“, sagt Schießl. Gleichzeitig sucht der Verein nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten. Noch arbeiten viele Mitarbeiter auf ehrenamtlicher Basis oder erhalten nur eine minimale finanzielle Unterstützung für ihre Tätigkeit. **Mit Hilfe von Spenden und anderen Mitteln soll das Projekt nun langfristig auf solide finanzielle Füße gestellt werden. Weitere Informationen dazu finden Interessenten hier:** →<http://www.psu-akut.de>

**Der Flyer** zum Unterstützungsangebot wird auch einer der nächsten Ausgaben des ÄKBV beiliegen.

Stephanie Hügler

Kollegiale Unterstützung bei schwerwiegenden Ereignissen

HOTLINE 089-45240874

PSU-Akut e. V. benötigt Ihre Hilfe

Unterstützungs-Team  
HOTLINE 089-45240874



PSU-Akut e. V.  
c/o ÄKBV München  
Elsenheimerstraße 63  
80687 München  
Tel. 089-46130556  
Fax 089-46130557  
info@psu-akut.de  
www.psu-akut.de

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen. Sie erhalten hierfür eine Zuwendungsbescheinigung zur Vorlage bei Ihrem Finanzamt.

Wenn Sie an Sponsoring interessiert sind, kontaktieren Sie uns gerne unter [info@psu-akut.de](mailto:info@psu-akut.de) oder 089-46130556

**Spendenkonto:**  
PSU-Akut e. V.  
apoBank München  
IBAN DE17 3006 0601 0004 5536 14  
BIC DAAEEDXXX

gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Gesundheit und Pflege





**PSU-Akut e. V.**  
Psychosoziale Kompetenz und  
Unterstützung in der Akutmedizin




**PSU-Akut e. V.**  
Psychosoziale Kompetenz und  
Unterstützung in der Akutmedizin